

Die Christen vor dem Tod: Martin Luther

Das Leben Martin Luthers wurde, wie das unzähliger Christen seiner Zeit, von Jugend an von Gedanken über den Tod tief geprägt.

Eine ganz wesentliche Rolle spielte dabei Luthers Erlebnis am 2. Juli 1505 bei Stotternheim, als er in einen schweren Sturm geriet. In seiner Nähe schlug ein Blitz ein und er wurde von der Druckwelle zu Boden geschleudert. In diesem Augenblick höchster Not rief er die Heilige Anna an und gelobte: "Ich will ein Mönch werden." Besonders bewußt wurde ihm die Nähe des Todes, als er seine 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg nagelte und befürchten mußte, als Ketzer verurteilt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt zu werden. Es ist daher kein Zufall, dass er ein Jahr vor seiner Reise nach Worms eine lange Predigt über *die Bereitschaft zum Sterben* verfasste, in der er seine Lehre in 20 Thesen zusammenfasste.

Seine Worte verdienen unsere Aufmerksamkeit: "Wenn man so jedermann auf Erden Abschied gegeben hat, dann soll man sich allein auf Gott richten. Denn dorthin wendet sich und führt uns auch der Weg des Sterbens. Und zwar fängt hier die enge Pforte an, der schmale Pfad zum Leben; darauf muss sich jeder fröhlich wagen. Denn er ist wohl sehr enge, aber er ist nicht lang; es geht hier zu, wie wenn ein Kind aus der kleinen Wohnung in seiner Mutter Leib mit Gefahr und Ängsten hineingeboren wird in diesen weiten Raum von Himmel und Erde, d.h. auf diese Welt: ebenso geht der Mensch durch die enge Pforte des Todes aus diesem Leben, und obwohl der Himmel und die Welt, worin wir jetzt leben, für groß und weit angesehen wird, so ist es doch alles gegenüber dem zukünftigen Himmel viel enger und kleiner als es der Mutter Leib gegenüber diesem Himmel ist. Darum heißt der lieben Heiligen Sterben eine neue Geburt, und ihren Festtag nennt man auf Lateinisch „natale“, ihren Geburtstag. Aber der enge Gang des Todes bewirkt, dass uns dieses Leben weit und jenes eng vorkommt. Darum muss man es glauben und an der leiblichen Geburt eines Kindes es lernen. So sagt ja Christus: „Ein Weib, wenn es gebiert, so leidet es Angst; wenn sie aber genesen ist, so denkt sie nimmer an die Angst, weil ein Mensch von ihr in die Welt geboren ist.“ Ebenso muss man sich auch beim Sterben der Angst entschlagen und wissen, dass nachher ein großer Raum und Freude dasein wird. "

In anderen Schriften äußerte der deutsche Reformator die Meinung, dass der Tod eine Art Tiefschlaf sei: "Paulus sagt, daß Christus von den Toten auferstanden sei, aber von den anderen, daß sie schlafen. Sie sind mehr als zur Hälfte lebendig. Weil das Haupt auferstanden ist, ist der andere Teil des Leibes nicht im Tod, sondern im Schlaf. "

Als seine Tochter Magdalena frühzeitig starb, stellte Martin Luther seinen Glauben unter Beweis. Während seine Frau in ihrer Trauer weinte und heulte, sprach M. Luther zu ihr: "Liebe Käthe bedenke doch, wo sie hinkommt, sie kommt ja wohl".

Als Magdalena in den Sarg gelegt war sagte er: "Du liebes Lenichen, wie wohl ist dir geschehen. Du wirst wieder aufstehen und leuchten wie ein Stern, ja wie die Sonne. Ich bin ja fröhlich im Geist, aber nach dem Fleisch bin ich sehr traurig: das Fleisch will nicht heran, das Scheiden veriret einen über die Maße sehr. Wunderding ist es, wissen, dass sie gewiss im Frieden und ihr wohl ist, und doch noch so traurig sein. Ich habe einen heiligen gen Himmel geschickt, ja einen lebendigen Heiligen".

Auf den Grabstein seiner Tochter ließ er schreiben: "Hier schlaff ich Magdalena, und ruhe in meinem Bettlein mit den Heiligen. Ich war in Sünden geboren und mußst sterben, aber nun lebe ich, durch dein Blut Jesu Christe erloset".

"Wir sind Bettler, das ist wahr aber durch Christus in allen Stücken reich gemacht. " In diesem Satz fasste Martin Luther seine Lebenserfahrung zusammen. Er starb am 18. Februar 1546 in Eisleben. Auf dem Sterbebett betete er: " In Deine Hände befehle ich meinen Geist. Du hast mich erlöst, Herr, Du treuer Gott. "